

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Nummer 5882 des amtlichen
Zeitungs-Verzeichnisses.
Für die Redaktion verantwortlich:
Herrn Jordan in Halle.
Herausgeber: Herrmann in Halle und Leipzig.
Anfangs-Nr. 178.

Anzeigen
werden die Spaltenbreite oder deren Raum
mit 20 Pf., solche aus Halle mit
15 Pf. berechnet und in der Expedition,
von unseren Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Retiketen die Zeile 50 Pf.
Erstausgabe täglich mit Ausnahme der
Tage nach dem Sonn- u. Feiertage.
Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist
nicht gestattet.

Nr. 190.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 16. August

1891.

Die große Frage.

Die Völkervereinigung von Europa, der Bräutigam Sozialisten-
kongress, die Schenkung der dänischen Politik, die Aus-
scheidung des heiligen Roms, die bulgarische und die epistrophe
Frage, der deutsch-schweizerische Handelsvertrag; alle diese und
andere Dinge, die während der letzten Wochen in Deutschland
die politischen Köpfe beschäftigten, sind für den Augenblick in
den Hintergrund gedrängt durch die große, bange Frage nach
der zukünftigen Gestaltung unserer wirtschaftlichen Lage. Der
Kongress bewegt sich augenblicklich zwischen 230 und
240 Mark, und wenn man selbst annehmen will, daß er nach
einer Zeit wieder sinken, vielleicht auch um ein paar Mark
unter den Weizenpreis hinabsinken wird, so erscheint es doch
ziemlich sicher, daß wir für den nächsten Winter einen Roggen-
preis von mindestens 200 Mark haben werden. Wird es
unter diesen Umständen möglich sein, der armen Bevölkerung
in Deutschland die eine ausreichende Ernährung zu schaffen;
werden nicht namentlich in den durch Klima und Boden-
beschaffenheit ungünstiger gestellten Provinzen Hungernöth
und Hungertod in diesen Tagen der Dürre noch den Boden Jod
von 5 Mark bebauen zu müssen, nicht am Ende eine ähnliche
Stimmung hervorgerufen, wie es die ist, der das ganze
Ausfuhrverbot für Dänemark entgegenzusetzen verdrückt hat?
Sicher liegt man im Dyan der Sozialdemokratie: „Die
Muster haben das Ohr der Regierung und das Volk
gehört. . . Die deutsche Staatsweisheit hat das Wort
der Forderung überlassen. . . Der Schrei nach Brot
wird wie Sturmeströßen den Gewaltthätern in die Ohren
gellen. . . Mögen die Herrschenden bedenken, daß auf die
Hoffnung des Volkes einmal ihr Opfermüß kommen kann.“

Erstausgabe scheint daneben der Optimismus der Regierung,
die von mehr als von einer Stelle aus verstanden ist, sie
werde durch die „Deklamationen“ gegen die Korruption sich
nicht zu einer Suspension bringen lassen. Während die frei-
conservative „Post“ offen eingesteht, daß die Entscheidung des
Herrn v. Caprivi im Juni ein Fehler war, während selbst
die „Kreuzzeitung“ für den Ernst der Lage ein ungenügendes Ver-
ständnis zeigt, begehrt man in den Blättern, die in dem
Viele leben, von der Regierung „inspirirt“ zu sein, den merkwürdigen
Betrachtungen über allerlei Nebendinge. Ob
das russische Ausfuhrverbot aufrecht erhalten werden kann, ob
es nicht die russischen Finanzen erschüttern und damit, weil
die französische Douane mit russischen Papieren überfüllt
ist, der franco-russischen Verbindung den Lebenspuls verlesen
wird — diese für den Augenblick sicherlich nebensächlichen
Frage werden mit breitem Gehörgen erörtert, ein Ausfuhr-
verbot wird in Anregung gebracht und in stolzer
Sicherheit verweist man auf jene Länder, aus denen es aus-
reichende Hilfe kommen wird. Außerdem aber werden die
schwebenden Verhandlungen über neue Handelsverträge ins
Treffen geführt, um zu beweisen, daß eine Herabsetzung oder
gänzliche Beseitigung der Getreidezölle für diese kritische Zeit
unmöglich sei.

Auf alle diese mehr oder minder geistreichen Perspektiven
braucht man für den Augenblick nicht einzugehen. Was in
Anbetracht der Dinge, durch welche schlaue Mänder
Herr von Bismarckgrabsch, der, wie wir entgegen der
allgemeinen Annahme aus absolut zuverlässiger Quelle
erfahren, der eigentliche Urheber des Ausfuhr-
verbotes ist, den künftigen Ua seines Finanzsystems zu
sitzen gedankt, das wird uns gewiß interessieren, wenn erst im
eigenen Lande die große Frage entschieden ist. Auch mit dem
Hinweis auf die Handelsverträge ist es nicht getan. Mit
aufrichtiger Freude haben wir den Reichstangler bei der Arbeit

erlaubt, die von seinem hier als „geniale“ Bergänger
zerstörten Handelsverbindungen wieder herzustellen. Handels-
verträge haben ganz gewiß ihre große Bedeutung. Aber man
soll sie auch nicht überschätzen, nicht vor den am nächsten liegen-
den Bedürfnissen die Augen verschließen, um entsetzten Vor-
stellungen nachzugeben. Im Jahre 1887 hat die Regierung
feierlich erklärt, sie werde nicht durch jegliche Züge einen Roggen-
preis von 180 M. mitgehen, ohne durch eine Zollherabsetzung
Vergleichung zu schaffen. Seit Monaten haben wir einen
in neuerer Zeit sehr viel höheren Preisstand und die Regierung
kaut nichts, sie läßt sogar höhnen die „Deklamationen“ zurück-
weisen, die ihrer getroffenen Vorsicht nichts anhaben können.

Wie sieht es denn nun mit diesen Deklamationen? Deutsch-
land sieht eine Zeit entgegen, in welcher der Preis für Roggen
und Weizen voraussichtlich ganz erheblich über den Satz von
200 M. für die Tonne hinausgehen wird. Russischen Roggen,
von dem im vorigen Jahre 1,059,731 Tonnen bei uns ein-
geführt wurden, werden wir diesmal nicht erhalten; dies 85
bis 90 Prozent unserer Roggenimporte fallen also fort. Auch
von der russischen Weizenproduktion wird durch den Nothstand
eine wesentliche größere Menge vom Farnreiche selbst ver-
braucht werden und zugleich werden sich andere Länder als
Konkurrenten melden. Für den Roggenmangel gibt es keinen
Ersatz, wohl aber kommt für die Weizenimporte Amerika stark
in Betracht. Nach den vorliegenden Berichten seien die Ver-
einigten Staaten einer außerordentlich reichen Ernte entgegen-
man hofft dort 150-160 Millionen Russische Weizen an das
Ausland abgeben zu können, eine Ziffer, die bisher noch nicht
erreicht worden ist. Zu diesem gewaltigen Ertrage aber, der
den amerikanischen Finanzen mehr als eine halbe Milliarde
verpricht, werden sich alle Bewerber aus der alten Welt
drängen, denn in Europa stehen fast ausnahmslos knappe
Ernten in Sicht. Ausbünd wird etwa 25 Millionen Russische
Weizen weniger als sonst abzugeben haben, England hat
amerikanischen Weizen zugekauft, auch Frankreich hat seinen
Tarif zeitigend dem augenblicklichen Bedürfnis angepaßt und
erst ganz zuletzt erhebt Deutschland mit seinem Zoll von
50 M. für die Tonne. Und in Deutschland ist die ärmere Be-
völkerung ohnehin schon kaum imstande, die theurere Weizen-
nahrung bezahlen zu können. Das sind die Zustände, deren
ungeheime Darstellung die „Nordd. Allg. Ztg.“ im offiziel-
len Gewand als „Deklamationen“ zurückweist.

Kein verständiger Mensch wird die Regierung für die Un-
billen von Wind und Wetter oder für die russische Mißernte
verantwortlich machen. Auch ihre bisherigen Irrungen und
Wanderungen sollen ihr vergessen sein, wenn sie nur fest, rasch
entschieden, Schritte schafft, alle Lebensmittelpreise besitzig und
im Frachtenverkehr alle Fragen, wie durchführbaren Er-
leichterungen einfließt. Jedes Hören würde nur Wasser auf
die Mühle der Sozialdemokratie treiben, der ein hoher Zoll
in Nothstandzeiten als wirksamste Agitationsmittel dienen
muß. Man hat Herrn v. Caprivi neuerdings häufig den
großen englischen Staatsmann Robert Peel als Muster vor-
gestellt; möchte er diesem Beispiel folgen! Auch Peel vor
lange in agrarischen Vorurteilen befangen, aber er mußte in
der harten Zeit der schweren Noth gegen den Widerstand eines
großen Theils seiner Tory-Anhänger sich die besten Vorurtheile
zu entringen und dem öffentlichen Interesse die dasbästigen An-
sprüche einer Minorität zu opfern. Wenn Herr v. Caprivi
sich jetzt entschließt, den Reichstag zu beruhigen und ihm die
Aufhebung der Lebensmittelpreise vorzuschlagen, dann wird
nicht nur keinen nennenswerthen Widerspruch finden, er wird
auch seine Stellung ganz außerordentlich befestigen. Und seine
Rede mag er dann mit den Worten beginnen, die Robert
Peel im englischen Unterhaus sprach:
„Wenn Sie wieder einmal das hungernde Volk zur aus-

stehenden Geduld ermahnen müssen, und ihre leidenden Mit-
bürger ermahnen, das Wirken der Vorsehung ohne Murren
zu ertragen, mögen Sie dann durch Ihre Entscheidung in
dieser Noth sich das beruhigende Bewußtsein gemehrt haben,
das solche Nothstände in Wahrheit Schicksalen gemehrt haben,
daß sie weder verursacht noch gelindert worden sind durch
menschliche Geheiß, welche in der Stunde des Mangels die
Zuflucht der Nothung sein!“

Deutsches Reich.

* Berlin, 14. Aug. Der Kaiser empfing heute vormittag
am Hof der Hofkammer den Vizepräsidenten des Staats-
ministeriums Dr. v. Bötticher, welcher gestern
abend in Kiel eingetroffen war. Der Kaiser befindet sich in
bestem Wohlbefinden und unternahm im weiteren Verlaufe des Tages
eine größere Seefahrt. Am 10. Uhr ging die „Hohenzollern“ mit
den Kaiserlichen Majestäten an Bord in See. Die Fahrt
ging nach Lübeck. Der Vizepräsident des Staats-
ministeriums Dr. v. Bötticher begleitete den Kaiser auf dieser
Fahrt. Zu mittag traf die „Hohenzollern“ vor Gertrude
ein und ging unter Vorh von Anker. Herzog Friedrich
Ferdinand von Mecklenburg begrüßte sofort an Bord das
kaiserliche Paar. Am 11. Uhr landete die Kaiserin in Be-
gleitung des Herzogs Friedrich Ferdinand und der Gräfin
Keller in Bord, von der zahlreich versammelten Menge freudig
beglückwünscht, und begab sich im herzoglichen Wagen zum Schloss
 ihrer Schwester, der Herzogin Karoline Mathilde. Ge-
mahlin des Herzogs Friedrich Ferdinand, nach Schloss Grün-
holz. Am Abend wurde das kaiserliche Paar in Kiel zurück-
 erwartet. Man glaubt dort, daß die gesammte Mecklen-
 berge am 18. August im hiesigen Hafen ankommen werde. — Die
 Kaiserin rühte an die Seidner oder ostpreussischen Veran-
 mung von Potsdam nachfolgendes Schreiben:
 „Ich spreche den kaiserlichen Behörden Potsdam Meinem
 befalligen Dank dafür aus, daß sie durch die unentgeltliche
 Ueberweisung eines Grundstücks in der verlängerten Wilhel-
 Straße den Neubau der Kleinfünder-Fliegenanstalt
 Krüpe ermöglicht und dadurch abwärts einen lobens-
 werthen Beweis ihrer Thätigkeit für die Beförderung des Wohl-
 thuns unserer ärmsten Mitbürger gegeben haben.“
 Ich erlaube hierbei, den kaiserlichen Behörden
 gern entsprechend, daß das Grundstück, bei dem etwaigen Auf-
 heben seiner Benutzung für die Kleinfünder-Fliegenanstalt oder
 ähnliche mittheilungswürdige, an die Stadt zurückfallen soll, und
 bin ferner damit einverstanden, daß die Stadtgemeinde Potsdam
 bei dem Begriffsanschaffe dieses Grundstückes die Empfängerin
 des geschehenen Grundstücks bezeichnet.
 Neues Palais, den 7. August 1891.

(1891) Auguste Victoria,
Kaiserin und Königin.

— Die Kaiserin Friedrich empfing heute in Som-
 bura den Reichs des Herzogs von Kärnten. —
 Ueber den Zustand des Großherzogs von Mexi-
 burg-Sachsen sind aus besten nächster Umgebung Win-
 nachrichten hier eingetroffen, die schon für die allerhöchste Zeit
 das Schicksal bezeichnen lassen, da schon seit längerer Zeit
 die Kräfte abgehoben sind. Eine Hebung der Kräfte ist nicht
 hin Aussicht liegt klar darüber. Verwundete Anfälle
 hien ferner damit einverstanden, daß die Stadtgemeinde Potsdam
 bei dem Begriffsanschaffe dieses Grundstückes die Empfängerin
 des geschehenen Grundstücks bezeichnet.
 Neues Palais, den 7. August 1891.

Sprachweisheit in Freude und Leid.

Das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.
Nicht ohne Grund hat man dieses Wort dem großen
Attinghausen von den sterbenden Rippen genommen und in
die Welt hinausgetragen als das Wort unaufrichtigen
Bescheides von Aufgang und Niedergang. Es nachdem wir ge-
stimmt sind, werden wir entweder mit Schmerz dem Fall des
Alten beizuhören oder voll Hoffnung dem Aufbau des Neuen
zusehen.
Der Anblick von Ruinen bringt einen der merkwürdigsten
Eindrücke auf das Gemüth hervor. Es müßte einer ein
überaus trodener Philister, eine unheilbar unromantische
Häufelche sein, wenn er in den Tempelruinen von Babylon
nur einen Haufen Steine und im Heidelberg's Schloss nichts
andere als eine unglückselige Vermüthung des bewaldeten Berges
zu sehen vermöchte. Vielmehr entzieht sich kaum einer, ob
Mann, ob Weib, ob funtverständig oder Laie, dem Zauber
gestörter oder eingestautener Bauten. Was eine Weisheit
zu unvergleichlich macht, ist außer der herrlichen Landschaft,
der faustigen Bewegung, dem bunten Menschentreiben, dem
geheiligten Traum ohne Zweifel auch die Fülle und
Mannigfaltigkeit verfallener Burgen, die von den reben-
bewachsenen Hügel herab grünen wie Versteinerungen ver-
gangener Zeiten. Und selbst wer sich nicht die Mühe nimmt,
den Namen und der Lebenszeit der Erbauer nachzuforschen
und sich im Geiste ein Bild des Mittelalters in diesen
Felsenmauern anzumalen, wird unweigerlich den Hauch der
Vergangenheit menschlicher Dinge spüren, der diese verlorenen
Wäner und den Felsenhöhlen umwittert. Es sind sie von
Platanen umrandet, von Eichen umschlossen, hat gar ein
Gräßlein oder ein reicher Sohn des Alten Testaments das
wirdige Gemüth ausfinden und zur Sommerwohnung noch-

büchtig herrichten lassen, — um so besser, dann hat Schiller-
Attinghausen buchstäblich recht: „und neues Leben blüht aus
den Ruinen.“
Gewaltiger wirken die Ueberbleibsel ganzer Stadthülle,
insbesondere wenn die Weltgeschichte ihre Fußspur darin
deutlich eingedrückt hat. Ein Gang über das Forum von
Rom weckt das unglückliche Bedauern, daß die ewige Stadt
doch eben eine ewige ist im Sinne der Unsterblichkeit ihrer
riesenhaften Anlagen und unermesslichen Kunstwerke. Diese
glück abgetragenen Säulensumme, diese eingestürzten Bögen,
diese zergrümmerten Kapitelle, diese zerfallenen Mauerkerne,
Zeremonien und kein Umlinbender sie ergreifender über die
Tippen bringt. Auf dem Palatin gehen die Geister macht-
tränkerer Cäaren um; in der Thermen des Caracalla tummeln
sich die weinlosen Schalen nackter Jünglinge die nach der
evangelischen Heilmittel in höchsten Spielen ihre Kräfte messen. Man
braucht kein Hermann Allmers zu sein, um auf Wanderungen
durch die Campagna von der schwärmerischen Wehmuth aus-
gestraft zu werden, die sich von einem weitenweiten Gräberfeld
umgeben weiß. Vielleicht einen der aufdringlichen Gegen-
stände der alten und neuen Zeit stellt das Nebeneinanderliegen
zweier Bauten dar: nicht neben den ungeheuren Pfeilern und
Bögen der antiken Wasserleitung zieht sich der schlichte
Eisenbahnbaum hin, der zum Theil mit Vernichtung un-
berlegenen Gesteins besetzt worden sein mag; auch dies ein
neues Leben, das aus Ruinen blüht.
Es giebt andere Stellen, wo eine heilige Scheu die Nach-
geborenen abhält, die Gräber der Abgesehenen zu stören.
Avar bis zu dem neuen Pompeji trägt sich am wunderbaren
Wald entlang die profane Eisenbahn, aber das Alte hat man
unverehrt der Poesie der Vernichtung überlassen. Unverehrte
Vernichtung — das klingt wie ein vollendeter Widerspruch in
sich selbst, und es entspricht doch den Thatfachen. So wie
man die Stadt ausgegraben hat, so liegt man sie liegen mit

ihren Thoreinsparthen, ihren Wagenpuren im Bodenflaster,
ihrer Straßeneinteilung, ihren Häusern, Tempeln und Höfen,
und wer Einbildungskraft genug besitzt, vergegenwärtigt sich die
fürderliche Stunde, da der dunkle, eispenfärbliche Schreden
über das zweite Sobom kam und blühendes Leben mit falkem
Tode bedeckte. Nichts Grauenolleres, Trostloferes kann man
sehen, als die längst erkaltenen Katakomben aus dem Schunde
des Besungeneheuers, dunkelbraune Wüste, zerklüftet, aus-
einander gerzert, wie Baumstämme hingeworfen, wie Schlangen
übereinander gestochen, wie zäher Drei hingestürzt, — und
siehe, das Leben erträgt sich sein unverwundliches Recht
unten in diesen farrnen Todes: leuchtende Stinkerbüche durch-
bunten das Somorra, finkte Lazerten hüpfen in den rauhen
Spalten empor.
Was man sich des Gedankens nicht erwehnen, es könnte den
unsterblichen Dämonen das Recht eingeräumt werden, noch
einmal über die lauchende Flur von Neapel herzufallen und Tod
und Verderben mit giftigem Atem auszubathen. Da, wer
sich in Schwärzmalen gefüllt, wird nicht ungen den Tag
ausmalen, der den Aufzehrten des lebenden oder zukünftigen
Bescheides den Untergang ihrer Herrlichkeit bringen werde.
Babylon, Ninive, Memphis, Athen, Rom sind in Educt und
Asche gelunken: sollten London, Paris, Berlin, Wien,
Leipzig, Hamburg ewig leben? Gefährlich mag der Zahn der
Zeit an Bauten und Denkmalen; noch immer küssen die
Elemente das Gebild der Menschheit; die Barbare des
Umlurzes lauzert auf ihr finsternen Vernichtungswort; zukünftige
Kriege werden entsehlige Hülfenmissionen in Thätigkeit setzen:
— wer bürgt dafür, daß nicht spätere Weisende mit bemelien
frommen Schauer auf den Ruinen der gemüthlichen Haupt-
städte verweilen werden, mit dem wir jetzt auf den verlassenen
Steintufen des römischen Colosseums herumsteigen, die einst
von dem kaiserlichmüthigen Bescheide des Pöbel wieder-
halten?

Gegründet
1859.

J. LEWIN

Gegründet
1859.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Telephon-Anschluss Nr. 195 für Halle und ausserhalb.

Meine Abtheilung für

Leinen- und Baumwoll-Waaren,

welche nach vorhergegangenen überaus vortheilhaften Massen-Abschlüssen mit den ersten Webereien Deutschlands auf das Reichhaltigste sortirt ist, bietet meiner werthen Kundschaft die Gelegenheit,

nur Qualitäten bester und solidester Beschaffenheit,

die den weitverbreiteten Ruf der Firma begründet und derselben ununterbrochen neue Kunden-Kreise zuführen,

zu den denkbar billigsten Preisen einzukaufen.

Bettzeuge, Inlettstoffe, Matratzendrelle und Hemdentuche.

5/4 breites carrirt baumwollenes Bettzeug, Meter 23 Pfg.
85 ctm breites carrirt baumwollenes Bettzeug, Qual. II, Meter 32 Pfg.
85 ctm breites carrirt baumwollenes Bettzeug, Qual. I, Meter 34 Pfg.
85 ctm breites carrirt baumwollenes Bettzeug, Qual. Ia, Meter 60 Pfg.
85 ctm breites carrirt baumwollenes Steppbettzeug, Qual. I, Meter 50—55 Pfg.
85 ctm breites carrirt baumwollenes Steppbettzeug, Qual. Ia, Meter 65 Pfg.
85 ctm breites starkleines Bettzeug, Qual. I, Meter 55 Pfg.
85 ctm breites prima leinenes Bettzeug, Meter 65 Pfg.

70 ctm breites gestreift Bett-Inlett, Meter 35—40 Pfg.
80 ctm breites gestreift Bett-Inlett, Meter 45—50 Pfg.
80 ctm breites gestreift Bett-Inlett, Qual. Ia, Meter 55—60 Pfg.
135 ctm breites Bett-Inlett (Bettbreite), einfarb. u. gestr., Meter 100, 110—125 Pfg.
135 ctm breites Bett-Inlett (Bettbreite), Qual. Ia., reinlein., einfarbig u. gestr., Meter 150—160 Pfg.

115 ctm breiter Matratzendrell, Meter 75 Pfg.
115 ctm breiter Matratzendrell, Qual. I, Meter 85 Pfg.
115 ctm breiter Matratzendrell, Qual. Ia., Meter 95, 105, 120 Pfg.

85 ctm breiter Bettlamast, Qual. II, Meter 47 Pfg.
85 ctm breiter Bettlamast, Qual. I, Meter 55 Pfg.
85 ctm breiter Bettlamast, Qual. Ia., Meter 65—70 Pfg.
135 ctm breiter Bettlamast (Bettbreite), Qual. I, Meter 95 Pfg.
135 ctm breiter Bettlamast (Bettbreite), Qual. Ia., Meter 100—110 Pfg.

80/82 ctm breites feinfädiges Hemdentuch, Meter 28 u. 32 Pfg.
80/82 ctm breites feinfädiges Hemdentuch, Meter 40 Pfg.
80/82 ctm breites starkfädiges Hemdentuch, Haupt-Nummer für Herren- und Damen-Wäsche, Meter 40 Pfg.
80/82 ctm breites starkfädiges Hemdentuch, Meter 45 Pfg.

Neben den beliebtesten älteren Dessins habe ich in obigen Artikeln mehrfach ganz neue Muster eingeführt, die sich, abgesehen von ihrer Farbenechtheit, durch einen feinen und soliden Geschmack auszeichnen.

Gedecke, Tischtücher, Handtücher, Taschentücher, Staub- und Wischtücher. Bettdecken.

Reinleinenes Gedecke mit 6 Servietten M. 6, 6.50, 7, 9.
Dieselben in extra Qualität M. 10—12.
Reinleinenes Thee- und Kaffee-Gedecke mit 6 Servietten M. 4, 4.50, 5.50.
Dieselben in extra Qualität M. 6—7.50.

Reinleinenes Gedecke mit 12 Servietten M. 10, 11.50, 12—15.
Dieselben in extra Qualität M. 16—30.
Reinleinenes Thee- und Kaffee-Gedecke mit 12 Servietten M. 7, 8, 9—11.
Dieselben in extra Qualität M. 12—15.

Creas-Tischtücher, reinleinen, pr. Stück 1, 1.25, 1.50.
Reinleinenes Jacquard- und Damast-Tischtücher pr. Stück 1.20, 1.35, 1.50—2; extra Qualitäten M. 2.10—3.50.
Drell-Tischtücher, reinleinen, pr. Stück 1.25, 1.30, 1.45, 1.60.
Staub- und Fenstertücher pr. Dtzd. 1.10, 1.20, 1.50—2.

Gläser- und Wischtücher pr. Dtzd. 1.10, 1.30, 1.50, 2—3.
Reinleinenes Drell-Handtücher pr. Dtzd. M. 4, 5, 6, 7.
Reinleinenes Jacquard-Handtücher pr. Dtzd. M. 4.50, 5.50, 6, 7.50.
Reinleinenes Taschentücher in weiss und farbig, mit und ohne Kante; pr. Dtzd. 1.75, 2, 2.25, 2.50—5; extra Qualitäten bis M. 9.

Weiss Waffel-Bettdecke mit Franzen pr. Stück 1.45, 1.75—5.50.
Roth Waffel-Bettdecke mit Franzen pr. Stück 1.75, 2.00—7.50.
Weiss Waffel-Bettdecke mit farb. Kante u. Franzen pr. Stück 2.75, 3, 3.50—12.
Blau und roth Jacquard-Bettdecke mit Franze pr. Stück 2.75, 3.00, 3.50—6.00.

Weiss Tricot-Bettdecke mit farbigen Traversstreifen und Franze pr. Stück 3.50, 4.00, 5.00—12.00.
Jacquard-Bettdecke, blau-weiss und roth-weiss, ohne Franzen pr. Stück 4.50, 5.00, 6.00—15.00.

Ganz besonders erlaube ich mir auf meine

Special-Abtheilung

für

Wiederverkäufer

hinzuweisen.

In derselben sind alle bevorzugte Qualitäten in Leinen- und Baumwoll-Waaren, ferner von Tuch, Modewaaren, Flanellen und der Wäsche-Confection in grösster Auswahl vertreten.

Die Preise für sämtliche Artikel sind fortlaufend einer ausserst spitzten Berechnung unterworfen, welche es meinen werthen Engros-Abnehmern ermöglicht, ihren Bedarf

== unter den weitgehendsten Vortheilen ==

decken zu können.

== Preisstellungen und Musterversendungen stehen gratis und franco za Diensten. ==